Dr. Karl Lahmer
lahmer@aon.at

NEUE MATURA – PUP(STAND JÄNNER 2011)

Die Änderungen werden sich in folgender Weise auswirken:[1]

- Von den KandidatInnen müssen eine vorwissenschaftliche Arbeit, drei Klausuren (D, M, lebende Fremdsprache) oder vier Klausuren (L, GR, Fremdsprache; fallweise Biologie etc.), drei mündliche Prüfungen oder zwei mündliche Prüfungen abgelegt werden.
- Durch die Verpflichtung zu einer vorwissenschaftlichen Arbeit (früher freiwillige FBA) ist zu erwarten, dass in PUP mehr KandidatInnen antreten werden.
- Durch die Reduzierung der mündlichen Prüfungen wird sich die Zahl der MaturantInnen in PUP geringfügig vermindern.
- Die Dauer der Prüfung für eine Frage erhöht sich auf 10 bis 15 Minuten (bisher max. 7 Minuten). Dadurch ist eine vertiefende Beschäftigung möglich, was bei der Fragestellung zu berücksichtigen ist.

VORWISSENSCHAFTLICHE ARBEIT

Ziele der VWA und ihrer Präsentation sind u. a.: Selbstständigkeit, Zusammenhänge aufzeigen, logisches und kritisches Denken, klare Begriffsbildung, Ausdrucks- Diskursfähigkeit etc.

- Themenfestlegung am Ende der vorletzten Schulstufe
- Das Thema der VWA wird im Einvernehmen zwischen PrüferIn und SchülerIn festgelegt und nachweislich durch die Schulleitung approbiert.
- LehrerIn kann ein Thema ablehnen (mit Begründung), nicht aber SchülerIn.
- Teamarbeit ist unter genau zu definierenden Voraussetzungen möglich.
- Die VWA ist nicht einem Unterrichtsgegenstand zugeordnet.
- Der Prüfer muss sachkompetent, aber nicht der Fachlehrer sein.
- Die Zahl der VWA pro Prüfer wird nicht festgelegt und ist an der Schule zu regeln. Es besteht für die SchülerInnen eine freie Wahl der PrüferInnen.
- Betreuung: Vorgespräch und Orientierungsgespräche (insgesamt drei) mit Protokoll
- Abgabe am Ende des ersten Semesters in der 8. Klasse
- Eine negative bzw. nicht beurteilte VWA muss wiederholt werden (Nebentermin).

Umfang: 45.000–60.000 Zeichen, (exklusive Inhalts-, Literatur- und Bilderverzeichnis)

Die **Präsentation** beträgt 10 Minuten und soll ein Problemaufriss, nicht nur Inhaltsangabe sein.

Beurteilung: Reduktion auf drei Besprechungen (wegen Bezahlung). Die Gesamtbeurteilung wird nach der Präsentation festgelegt. Eine positiv beurteilte VWA (mit Präsentation) bleibt erhalten, auch wenn die Abschlussklasse wiederholt wird.

[1] Die Ausführungen beziehen sich auf den Stand von September 2010;
Quelle: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.xml.

MÜNDLICHE PRÜFUNG – ZAHLENSPIEL

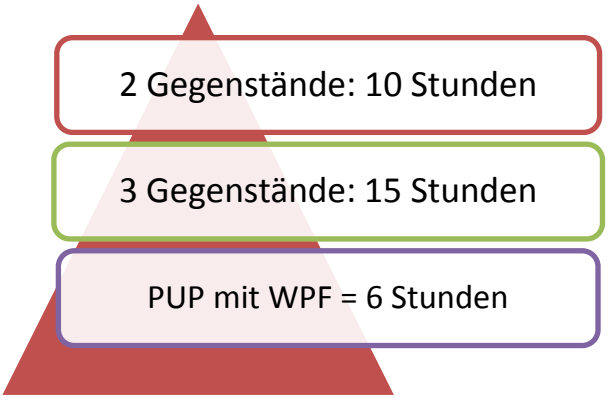
Die Prüfung dauert 10 bis 15 Minuten. Eine Frage ist zu beantworten.

Beispiele für die Reifeprüfung mit zwei Gegenständen

- Wenn der Schüler in zwei Gegenständen maturiert, muss die Kombination mindestens 10 Unterrichtsstunden ergeben, z. B.: Biologie (6) + PUP (4) = 10
- Wenn die Zahl 10 nicht erreicht wird, kann ein Wahlpflichtfach hinzugerechnet werden, z. B.: Chemie (4) + PUP (4) + WPF PUP (2) = 10
- Auch ein 4-stündiges Wahlpflichtfach ist als eigenständiges Maturafach möglich.

Beispiel für die Reifeprüfung mit drei Gegenständen

- Wenn der Schüler in drei Gegenständen maturiert, muss die Kombination mindestens 15 Unterrichtsstunden ergeben, z. B.: Biologie (6) + PUP (4) + Geschichte (6) = 16



THEMENBEREICHE UND FRAGEN

Die Anzahl ist mit maximal 24 Themenbereichen festgelegt.

- Pro Jahreswochenstunde sind mindestens 3 Themenbereiche zu entwickeln; das ergibt für PUP 12 Themenbereiche: 10 Lernziele des Lehrplans + 2 lehrerspezifische Themen.
- Ca. ¼ der Themen kann lehrerspezifisch sein.
- Im Falle der Kombination PUP + WPF sind die Stunden zu addieren und mit drei zu multiplizieren: 4 (PUP) + 2 (WPF) = 6 x 3 = 18 Themenbereiche. Die Themenbereiche des WPF können, da kein spezieller Lehrplan existiert, vom Lehrer individuell erstellt werden.
- Aus dem Themenpool werden von der Schülerin zwei „gezogen“, ein Themenbereich wird vom Schüler zurückgelegt.
- Zu jedem Themenbereich werden vom Prüfer Fragen formuliert; der Prüfer weist dem Kandidaten eine Frage (nach seinem Ermessen) zur Beantwortung zu.

1 Stunde	➔	**3 Themenbereiche**
4 PUP-Stunden	➔	12 Themenbereiche
4 PUP-Stunden + 2 WPF	➔	18 Themenbereiche

10 Themenbereiche = Lehrplan	➔	**2 Themenbereiche individuell**
1 Themenbereich	➔	2 bis 3 Fragen individuell
2 Themen werden vom Schüler gezogen.	➔	1 Frage wird zugeteilt.

Aus dem Lehrplan ergeben sich 10 verpflichtende Themenpools, 2 sind frei wählbar. Den SchülerInnen wird bekannt gegeben:

- Themenpools mit Hinweis auf die inhaltliche Orientierung
- Welche Fragenbereiche befinden sich in den Themenpools?

1. Grundlagen der Psychologie (ψ Lernziel 1): Basiswissen, Experimente, Richtungen

- Basiswissen Psychologie (Definition, Teilgebiete, Anwendung)
- Experimente (Charakteristik, wichtige Experimente)
- Richtungen der Psychologie (Erklärung mit Beispielen)

2. Wahrnehmung (ψ Lernziel 2): Grundlagen (Gestaltgesetze), Personenwahrnehmung

- Grundlagen (angeborene Lehrmeister, Gestaltgesetze, Konstanzphänomene)
- Personenwahrnehmung (Halo-Effekt, SFP, zirkuläre Kausalität)

3. Kognitive Prozesse (ψ Lernziel 3): Gedächtnis, Lerntheorien, Problemlösen, Intelligenz

- Gedächtnis (Modelle, Gehirnforschung, praktische Tipps, Lerntypen)
- Lerntheorien (Warum lernt der Mensch?, Theorien mit Beispielen)
- Problemlösen und Intelligenz (Strategien zum Problemlösen, Modelle zur Intelligenz)

4. Soziale Prozesse (ψ Lernziel 4): Rollen, Gender, Kommunikation

- Rollen und Gender (Was sind Rollen?, Theorien zu Gender)
- Kommunikation (vier Ohren, Feedback, JOHARI)

5. Motivation und Emotion (ψ Lernziel 5): Theorien zur Motivation, Aggression, Gewalt

- Theorien (Regelkreis, Wachstum, kognitivistisch, Botenstoffe für Motivation)
- Aggression und Gewalt (Theorien zur Aggression, Formen von Gewalt, Medien)

6. Persönlichkeit (ψ Lernziel 6): Aspekte der Persönlichkeit, Diagnostik, Freud

- Persönlichkeitsdiagnostik (Temperament etc., Faktorenanalyse, projektive Tests)
- Modell von Freud (Instanzen der Persönlichkeit etc.)

7. Grundlagen Philosophie (φ Lernziel 1): Basiswissen, Kategorien, Tatsachen, Wahrheit

- Basiswissen (Staunen, Begriffe, Wissen und Scheinwissen)
- Philosophische Fragen, Kategorien und Tatsachen
- Wahrheit

8. Erkenntnis (φ Lernziel 2): Platon, Rationalismus, Empirismus, Kritizismus, Popper

- Platon und Gehirne im Tank
- Aristoteles und Empirismus
- Descartes und Popper
- Kant

9. Anthropologie ((φ Lernziel 3): Nietzsche, Existenzphilosophie

- Nietzsche
- Existenzphilosophie
- Identität – Schiff des Theseus

10. Ethik (φ Lernziel 4): Normative Ansätze, Werteethik, Beispiele individuell

- Grundlagen der Ethik: Normative Ansätze (Deontologie – Utilitarismus)
- Werteethik: Aristoteles, Martha Nussbaum
- Beispiele individuell (z. B. Präimplantationsdiagnostik, Verantwortung Umwelt)

Fragen bzw. Aufgaben sollen kompetenzorientiert sein. Ausführliche Beschreibungen und Erklärungen findet man im Dokument „Kompetenzen im PUP-Unterricht“.

Beispiel 1: Themenpool 7 – Grundlagen der Philosophie (φ Lernziel 1)

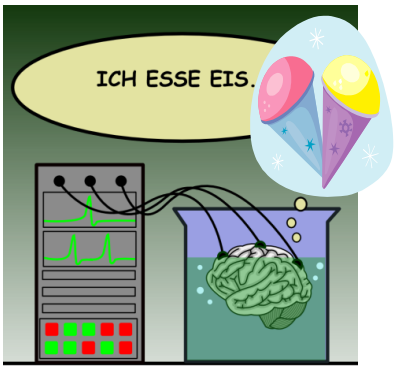
Kategorien und Tatsachen

- Was versteht Aristoteles unter *Kategorien?*
- Differenziere die Bedeutung des Kategorien-Begriffs nach Aristoteles und Kant.
- Welche Formen von Tatsachen werden unterschieden? Ordne die folgenden Behauptungen einer Tatsache zu.
  1. Der Weihnachtsmann lebt in Nordfinnland in Santa-Claus-Village (Joulupukki) am Polarkreis.
  2. Der Weihnachtsmann hat einen weißen Bart und roten Umhang.
  3. Der Weihnachtsmann hat eine eigene Internetseite www.finland.de/santaclaus.
  4. Der Weihnachtsmann fährt auf einem Rentierschlitten.

Lösungshinweise: Die Beispiele gehen in zwei Richtungen. Einerseits gibt es in Nordfinnland tatsächlich einen Weihnachtsmann, der auch eine Internetseite betreiben lässt, andererseits sind Kerneigenschaften wie weißer Bart etc. aus der fiktiven Weihnachtsmanngeschichte formuliert. Wenn man die Frage stellt, ob die Aussagen wahr oder falsch sind, muss man sich darüber im Klaren sein, über welche Tatsachen man diskutiert.

Beispiel 2: Themenpool 8 – Erkenntnis (φ Lernziel 2)

Platon und Gehirne im Tank



- Was versteht PLATON unter Ideen?
- Warum ist das Höhlengleichnis heute so aktuell? Vergleiche es mit dem Gedankenexperiment vom „Gehirn im Tank“ und diskutiere folgende Fragen:
  1. Weiß das Gehirn, wo es sich befindet?
  2. Kann man wissen, ob die vorgestellte Realität mit der tatsächlichen Realität übereinstimmt?

Lösungshinweis zu 1: Da das Gehirn im Tank exakt die gleichen Impulse sendet und empfängt, als wenn es sich in einem Kopf befände, und da diese seine einzige Verbindung zur Außenwelt sind, ist es aus der Perspektive des Gehirns unmöglich zu sagen, ob es sich in einem Kopf oder in einem Tank befindet.

Lösungshinweis zu 2: Da man nicht feststellen kann, ob man ein Gehirn im Tank ist, kann man auch nichts Sicheres über die Dinge (draußen) wissen. Man kann grundsätzlich nichts Sicheres wissen.

Beispiel 3: Themenpool 8 – Erkenntnis (φ Lernziel 2)

„Angeborene“ Erkenntnisstrukturen

Ist der Mensch zunächst eine *Tabula rasa* oder weist er schon bei der Geburt gewisse Strukturen auf? Die folgenden Philosophen und Psychologen nehmen als *von vornherein da* bzw. als *„angeboren“* an …

PLATON, ARISTOTELES, David HUME, Immanuel KANT, Noam CHOMSKY, Marc HAUSER.

Lösungshinweis: Platon → Ideen, Aristoteles → Neugierverhalten, Hume → Tabula rasa, Kant → a priori, Chomsky → Disposition zur Sprache, Hauser → intuitive Moral

Beispiel 4: Themenpool 10 – Ethik (φ Lernziel 4)

Warum ist das Gute gut?

- Setze die Aussage des Dialogs in Beziehung zur kantischen Ethik und erkläre diese in den Grundzügen.

Dialog zwischen Gott und einem Philosophen (frei nach PLATON, Euthyphron)

Philosoph: Du befiehlst uns, Gutes zu tun. Aber ist es gut, weil du es befiehlst, oder befiehlst du es, weil es gut ist?

Gott: Es ist gut, weil ich es befehle.

Philosoph: Die Antwort ist problematisch. Wenn das Gute nur deshalb gut ist, weil du es befiehlst, dann könnte auch Folter gut sein, wenn du es befiehlst.

Gott: Du hast recht.

Philosoph: Wenn du die andere Möglichkeit wählst, also: Du wählst das Gute, weil es gut ist, dann beweist das, dass das Gute nicht von dir abhängt.

Beispiel 5: Themenpool 11 – philosophische Themen (lehrerspezifisch)

Postmoderne und Konstruktivismus

- Charakterisiere Aspekte eines postmodernen Lebensgefühls, bezugnehmend auf den Text.

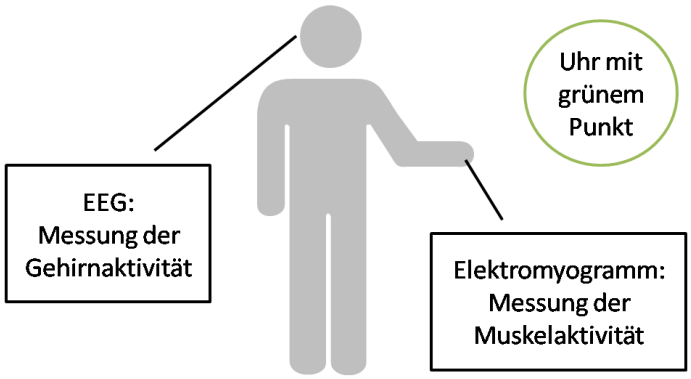
Christian Schüle, Deutschlandvermessung: Jeder ist seines Glückes Schmied. Jeder ist seine Ich-AG mit beschränkter Haftung. Das Jahr 1985 ist der Gründungsmythos einer Kohorte, die anders denkt und handelt. Sie denkt horizontal, will sagen pluralistisch. Vertikal, will sagen hierarchisch, denkt sie nicht … Sagen wir es so: WIR sind eine Ansammlung von ICHlingen … Die ICHlinge sind total individualisiert. Sie sind, kultursoziologisch betrachtet, die Selbstverwirklicher der Erlebnisgesellschaft in einem Leben ohne Notwendigkeit. Und ihre Losung heißt: Erlebe dich!

- Konstruktivistische und postmoderne Ideen beeinflussen auch die Unterrichtsmethoden. Charakterisiere einen typisch konstruktivistischen Unterricht.

Beispiel 6: Themenpool 11 – philosophische Themen (lehrerspezifisch)

Wie steht es mit der Willensfreiheit?

- Welche Richtungen vertreten die Ansicht, der Mensch sei determiniert? Erkläre dazu das abgebildete Experiment.



- Welche Richtungen vertreten die Ansicht, der Mensch sei frei?

Beispiel 7: Themenpool 1 – Grundlagen der Psychologie (ψ Lernziel 1)

Richtungen der Psychologie

Erörtere anhand der Definitionen die Richtungen der Psychologie.

1. Das Verhalten ist weitgehend von unbewussten Spannungen und Impulsen gesteuert.
2. Lernen heißt: Es wird zwischen einem Reiz und einer Reaktion eine Verbindung hergestellt.
3. Jedes Individuum strebt von sich aus zu Selbstwahrnehmung und sinnvollem Handeln.
4. Das Kind ist ein aktiver Lerner. Erziehung muss daher primär die Möglichkeit für Erfahrung und Entfaltung schaffen.

Beispiel 8: Themenpool 6 – Persönlichkeit (ψ Lernziel 6)

Freud: Psychosexuelle Entwicklung und Traum

- Erörtere die psychosexuellen Phasen.
- Welche Funktion hat der Traum nach Freud? Erkläre die Funktionen anhand des Traums von Kurt.

  Ich spiele im Park. Da erscheint plötzlich ein Polizist, d. h. eigentlich sah er aus wie mein Bruder. Aber dann habe ich wieder geglaubt, es sei M. (ein Lehrer) in Polizeiuniform. Der Polizist stellt mich zur Rede und macht mich sehr bestimmt darauf aufmerksam, dass hier das Ballspielen strengstens verboten sei. Da kriege ich eine ganz furchtbare Wut und schimpfe den Polizisten ordentlich zusammen: Was glaubt er eigentlich? Das geht ihn gar nichts an! Er hat mir überhaupt nichts zu befehlen! Mittendrin wache ich auf. Ich habe starkes Herzklopfen, aber ich bin froh, dass ich es ihm so gut hineingesagt habe.

Beispiel 9: Themenpool 12 – Gehirnforschung (lehrerspezifisch)

Aktuelle Erkenntnisse der Gehirnforschung

Interpretiere die folgenden Experimente. Erkläre u. a. die Begriffe *Synaptogenese, Synaptic Pruning, Spiegelneuronen.*

- Englische Babys können z. B. einige Wochen zwischen *y* und *u* unterscheiden, später nicht mehr. Japanische Babys können anfangs *la* und *ra* differenzieren, diese Fähigkeit verschwindet mit etwa einem Jahr, wenn sie nicht durch Umwelteinflüsse aktiviert wird. Wie erklären Sie das Phänomen?
- Ein Experiment zeigte, dass Mäuse mit Bewegungsmöglichkeiten sich später in einem komplizierten Labyrinth besser zurechtfanden als Mäuse ohne Bewegungsmöglichkeit.
- Säuglinge unter sechs Monaten können sehr gut zwischen allen möglichen Gesichtern unterscheiden – sie können sogar Unterschiede zwischen Affengesichtern erkennen, die für Erwachsene nicht voneinander zu unterscheiden sind. Nach sechs Monaten nimmt diese Fähigkeit wieder ab, bis die Säuglinge nach und nach nur noch ganz schlecht zwischen Affengesichtern unterscheiden können.
- Menschen, die sich vorstellten, sie spannten ihren Bizeps so stark wie möglich an, steigerten innerhalb weniger Wochen die Kraft um 13,5 Prozent. Auch Atem- und Herzfrequenz können beeinflusst werden.